

Basel, 10.6.34.

Liebe Lollo,

Dein Brief war mir eine ganz große Freude, ja mehr noch, ein Geschenk. Ich hatte trotz K's "Vorangeife" nicht damit gerechnet, nicht einmal drauf gewartet, weil so etwas werden, geschehen muss. Aber nun, da es geschehen, hast du mich reichlich so glücklich gemacht. Ich von mir aus glaubte schon bei all unseren letzten kurzen Begegnungen zu spüren, dass wir uns nähern sind; aber du weißt ja, man kann das nicht so sagen, das muss auf beiden Seiten geschehen sein. Zudem bin ich immer wieder in der Gefahr, meine eigenen Kinderwertigkeiten zu ernst zu nehmen. Wer hätte nicht solche! Und wahrhaftig, wir wären jetzt in einem Alter, wo wir wissen wollten,

das es um Vergebung geht so nicht um
dieses verkappte sich um sich selbst drehen.
Liebe Lalla, ich danke Dir einfach von
Herzen, dass Du mir geschrieben hast,
so so geschrieben hast, so ich möchte
Dich nur bitten, das Gespräch mit mir
fortzusetzen, wenn Du es kannst so
magst; was an mir liegt, so bin ich
immer weit offen dafür. Und im
Lauf des Sommers, früher oder später,
darf es dann sicher von Hergeicht zu
Hergeicht sein. Es ist ja so vieles
zu sagen so so schwierig zu schreiben!
Du wirst, wie wir mitleben, mit allem,
was in der Kirche sich ereignet so mit
Dir persönlich. St. habe ich vorerst
nicht gesehen, ich war einen Tag
im Tennental, m. Eltern zu besuchen,
die dort Ferien machen. Käpeli
so Lili sind heute in Bern. Ich
freue mich an beiden. Abgesehen
vom Verpflichten-müssen auf K's
kurzen Besuch, wäre ich froh gewesen,
ihn schnell zu sehen, um über
F's weiteres Studium zu reden.
Nun, das kann ja unbeschadet auch

später gerechelt. Aber ich sehe bei Fr. einfach eine Gefahr darin, dass sie den "Karren" zu stark belädt; nicht nur, dass es fernmündlich zuirel werden könnte, dieses häufige Arbeiten in die Nacht hinein, weil eben - gerade auf Serkin hin - so so viel geübt werden "muss"; sondern ich befürchte auch eine innere Zersplitterung: Sprachen = Wissenschaft, resp. wissenschaftl. Arbeiten, das doch reichlichen Einsatz verlangt, so dazu nun die Musik, die Kunst, die nach meinen Erfahrungen dem ganzen Menschen verlangt wie nichts anderes, d. h. die wesensmäßig den, der sich ihr ergibt, auffrischt. Ich weiss ja ein wenig v. m. Lipiner v. St. Herdinn, wie das ist; hätte mich Ed. damals nicht aus dem Rachen dieses Löwen geholt, wäre ich wohl selbst aus welcher Notlage heraus mit einem Halbmarke entflohen. Ich persönlich sehe heute die Notwendigkeit, der Kunst zu leben, um für solche die ganz stark, schöpferisch, genial begabt sind. Fr. ist sicher sehr musikalisch, aber ob dieses innere

hüben so stark da ist, dass sie nun viel
Kraft u. Zeit an diesen Weg wenden darf,
wie es durch Serkins gefordert wird?
Durch Serkins Gebot ^{u. Fr. Janssen} ist in ihrem
Leben eine Entscheidung gefallen,
über deren Folgen sie sich wohl selbst
nicht ganz klar ist. Nun, im
Morgen wird alles weitergehen, wie
es für dieses Semester auch voll; aber
wie gesagt, ich bin froh, wenn wir
uns im Sommer sehen. Teil Du aus
un. Brief nach fuddünken K. u. N.
mit, u. versteh, dass ich ja nicht Fr.'s
Weg zu Serkin eindeutig in den
Weg haben möchte. -

Heute Morgen hat Ed. 3. 2. Mal
über eine galaterbr. Stelle gepredigt, 5, 16-25.
Ich war sehr froh um s. Wort. Es wird
auch bei uns alles wieder aktueller -
gottlob! - den Sonntag. Thd. sprach Brunn
hier über d. Kirche vor der Theol. Fachschaft
u. den Pfarrern. Nach einem guten
1. Th. seines Vortrags kamen v. Seiten Br.'s
allerlei unniagl. Bemerkungen, sodass Ed.,
v. den Studierenden aufgerufen, in
einem halbstündl. Gegenwärtigen ant-

worten musste. Ich glaube, die Stelle,
wo sich die Wege trennen, ist deutlich
geworden, ohne dass es doch zu einem
"Krach" vor all den Finglingen gekom-
men ist.

Ich muss abbrechen. Grüss mir
K. & N. Es grüsst dich sehr herzlich
Deine

Marguerite.

Das Feld für Fräuzli für den Funi
ist eingetroffen, ebenso die Eickarte
heute früh: wir tun unser möglichstes!

10. 6. 39